

## Vorwort

Die Beschäftigung mit Variationen für Klavier umspannt im Leben Ludwig van Beethovens (1770–1827) einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren und somit beinahe sein gesamtes Wirken als Komponist. Sie beginnt bei ihm im Alter von etwa 12 Jahren mit seinem ersten veröffentlichten Werk überhaupt (WoO 63, 1782), reicht über Gelegenheitswerke seiner frühen Jahre und die in „ganz neuer Manier“ geschriebenen Variationen op. 34 und 35 bis zu den „Diabelli-Variationen“ op. 120 aus dem Jahr 1823.

Die Basis für unsere Edition bildet der Text der ebenfalls im G. Henle Verlag erschienenen Neuen Beethoven-Gesamtausgabe (*Beethoven Werke*, Abteilung VII, Bd. 5: *Variationen für Klavier*, hrsg. von Joseph Schmidt-Görg, München/Duisburg 1961), wobei die Erkenntnisse des nachträglichen Kritischen Berichts (hrsg. von Felix Loy, München 2019) und der dort enthaltenen Addenda- und Corrigenda-Einträge berücksichtigt werden.

### Sechs Variationen WoO 64

Über den Entstehungsanlass ist nichts bekannt. Johann Friedrich Reichardt teilt die Melodie des Themas in seinen *Frohen Liedern für deutsche Männer* (Berlin 1781, Vorrede) mit, identisch auch in seinem *Musikalischen Kunstmagazin* (Bd. 1, Berlin 1782, im 1. Stück, Nr. 1 „An junge Künstler“), dort als Beispiel für „wahre, ursprüngliche Volkliedermelodien“. Beethovens Thema stimmt mit der bei Reichardt angegebenen Melodie genau überein. Der Text lautet: „Es hätt’ e’ Buur e’ Töchterli, mit Name heißt es Babeli, sie hätt’ e’ paar Zöppli, sie sind wie Gold, drum ist ihm auch der Dusle hold.“

Der erste Aufbewahrungsort des Autographs (Verlagsarchiv Simrock) und auch der Vergleich mit den anderen Quellen lassen vermuten, dass es als Stichvorlage für die Originalausgabe

diente. Da keine Stecher-Eintragungen zu erkennen sind, handelt es sich vermutlich um eine „indirekte“ Stichvorlage, von der für den Stich nochmals eine Abschrift hergestellt wurde, die jedoch nicht überliefert ist. Von Gustav Nottebohm (*Thematisches Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Ludwig van Beethoven*, Leipzig 21868, S. 157) noch als „revidirte Abschrift“ bezeichnet, wurde die Handschrift auch im Katalog Nr. 59 von L. Liepmannsohn, Berlin, für die Versteigerung am 20. und 21. Mai 1930 (unter Nr. 15) als „Musikmanuskript von Kopistenhand mit eigenhändigem Titel“ und „eigenhändigen Korrekturen“ angeführt. Bei dieser Auktion erwarb Hans Conrad Bodmer das Manuskript, das sich bei einer früheren genaueren Untersuchung durch Max Unger bereits als vollständiges Autograph erwiesen hatte (vgl. *Neues Beethoven-Jahrbuch*, V, 1928, S. 40, Anm. 2).

Sowohl Beethovens Handschrift als auch das verwendete Papier weisen auf eine Entstehungszeit um 1790 bis 1792 hin. Es handelt sich um eine sehr sorgfältige Reinschrift in Tinte mit noch nicht verschliffenen, teilweise recht ungelungenen Zeichen (Taktvorzeichnungen, dynamische Bezeichnungen, Bögen, Schlussstriche). Beethoven scheint sich um Schönschrift bemüht zu haben wie in kaum einem anderen Manuskript. Da sich fast keine Korrekturen finden, ist anzunehmen, dass er von einer anderen Vorlage abgeschrieben hat.

Die Originalausgabe im Verlag Simrock ist aufgrund der Plattenummer höchstwahrscheinlich auf das Jahr 1798 zu datieren. Im Katalog der Musikalienhandlung Gayl & Hedler, Frankfurt am Main, für das Jahr 1799 ist die Ausgabe als vorrätig angezeigt („6 Variations faciles d’un Air Suisse, Bonn Nr. 6“). Nach Nottebohms *Thematischem Verzeichnis* (S. 157) ist das Werk erschienen „um 1798 bei N. Simrock in Bonn unter dem Titel: ‚Six Variations faciles pour le Clavecin, ou Harpe (Sur un air Suisse) par Louis van Beethoven. No. 6‘ u. s. w.“. Der zitierte Wortlaut entspricht allerdings (bis auf die Nr. 6 statt 12) dem Nachdruck von Cappi 1803, sodass es möglich und sogar wahrscheinlich ist,

dass Nottebohm irrtümlich diesen Nachdruck – vielleicht mit handschriftlich geänderter Nummer, was zuweilen vorkommt – für die Originalausgabe hielt. Unwahrscheinlich, aber nicht völlig auszuschließen ist dagegen, dass es sich bei Nottebohms Angabe um eine ältere Auflage der Originalausgabe handelt.

### Sechs Variationen WoO 70

Das Thema stammt aus Giovanni Paisiello (1740–1816) Oper *L’amor contrastato ossia La Molinara* (1788). Die Wiener Erstaufführung fand am 13. November 1790 im Burgtheater statt; das Werk wurde regelmäßig bis Oktober 1792 gespielt und am 2. Juni 1795 wiederaufgenommen. Beethoven besuchte vermutlich eine Aufführung der Oper nach deren Wiederaufnahme, die ihn dann zur Komposition von WoO 70 anregte. Die Entstehung der Variationen kann also zwischen Juni 1795 und März 1796 (dem Erscheinungsdatum der Originalausgabe) vermutet werden.

Franz Gerhard Wegeler überliefert hierzu folgende Anekdote: „Beethoven war mit einer ihm sehr werthen Dame in einer Loge, als eben *La Molinara* aufgeführt wurde. Bei dem bekannten: *Nel cuor piu non mi sento*, sagte die Dame: sie habe Variationen über dieses Thema gehabt, sie aber verloren. Beethoven schrieb in der Nacht die VI Variationen hierüber und schickte sie am andern Morgen der Dame mit der Aufschrift: *Variationi* u. s. w. *Perdute par la – – ritrovate par Luigi van Beethoven*. Sie sind so leicht, daß die Dame sie wohl *a vista* sollte spielen können“ (F. G. Wegeler/Ferdinand Ries, *Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven*, Koblenz 1838, S. 80). Das Thema stammt aus dem Duett „Nel cor più non mi sento“ im 2. Akt, 2. Szene (Andantino, G-dur) und war schon damals eine beliebte Vorlage für Klaviervariationen.

In der *Wiener Zeitung* vom 23. März 1796 zeigte Johann Traeg das Erscheinen des Werks an. Die Originalausgabe gehört zu den ersten Druckerzeugnissen dieses Verlegers (zu den verschiedenen Auflagen siehe *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

### Sechs leichte Variationen WoO 77

Beethoven skizzierte das Thema und die Variationen im Sommer 1800. Den Beginn des Themas verwendete er auch in der Klaviersonate op. 22 (Satz IV, T. 18 ff.), die er zur selben Zeit entwarf. Wie zeitnah Beethoven die vollständige Komposition ausschrieb, ist nicht bekannt.

Am 12. August und nochmals am 15. und 19. August 1801 wurde die bei Johann Traeg erschienene Originalausgabe in der *Wiener Zeitung* als „ganz neu“ angekündigt. Im Rahmen der Auflösung des Verlags übernahm Cappi & Diabelli um 1820 eine Anzahl Ausgaben, darunter WoO 77, und brachte unter Verwendung der alten Stichplatten, aber mit neuer Verlags- und Plattennummer eine Neuauflage heraus. Die Rechte und Stichplatten gingen ab 1824 an den Verlag Diabelli & Comp. über, der von WoO 77 eine weitere Auflage herausbrachte. Die 2. Auflage muss daher zwischen 1820 und 1824, die 3. Auflage danach erschienen sein.

Für Rat und Hilfe sei Christine Siegert und Jens Dufner (beide Bonn) sowie Bernhard R. Appel (Barr/Elsass) herzlich gedankt, außerdem für freundlich zur Verfügung gestellte Quellenkopien allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken.

Albstadt, Herbst 2018

Felix Loy

## Preface

The genre of piano variations occupied Ludwig van Beethoven (1770–1827) for over forty years, thus for almost his entire career as a composer. He wrote his first piano variations at the age of around 12, and these were his first-ever published work (WoO 63, 1782). His early career featured occasional essays in the genre; these were followed by his Variations op. 34 and 35, written in an “entirely new manner”, and his interest in it culminated in his “Diabelli Variations” op. 120 in 1823.

Our edition is based on the text of the New Beethoven Edition, also published by G. Henle Verlag (*Beethoven Werke*, section VII, vol. 5: *Variationen für Klavier*, ed. by Joseph Schmidt-Görg, Munich/Duisburg, 1961), but furthermore takes account of the supplementary Critical Report for that volume (ed. by Felix Loy, Munich, 2019) and the addenda and corrigenda listed there.

### Six Variations WoO 64

We know nothing about why Beethoven composed this work. Johann Friedrich Reichardt gives the melody of its theme both in his *Frohe Lieder für deutsche Männer* (Berlin, 1781, foreword) and in his *Musikalisches Kunstmagazin* (part 1, Berlin, 1782, 1<sup>st</sup> piece, no. 1, “An junge Künstler”), presenting it in the latter as an example of “true, original folk-melodies”. Beethoven’s theme matches the melody printed by Reichardt in all respects. The text reads: “Es hätt’ e’ Buur e’ Töchterli, mit Name heißt es Babeli, sie hätt’ e’ paar Zöpfli, sie sind wie Gold, drum ist ihm auch der Dusle hold” (A farmer had a daughter/Whose name was Babeli/She had two braids of hair:/They were like gold/Which was also why Dusle liked her).

The autograph first being repositied in the Simrock archive and comparing it with the other sources suggests that it served as the engraver’s copy for the original edition. Since it contains no

engraver’s marks, it was probably an “indirect” engraver’s copy, from which a further copy, no longer extant, was made for engraving purposes. Still designated a “revised copy” by Gustav Nottebohm (*Thematisches Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Ludwig van Beethoven*, Leipzig, 2<sup>nd</sup> 1868, p. 157), the manuscript was offered in catalogue 59 (item 15) of L. Liepmannssohn, Berlin, for their auction on 20 and 21 May 1930 as “A music manuscript in a copyist’s hand, with autograph title” and “autograph corrections”. Hans Conrad Bodmer acquired the manuscript at this auction; an earlier and closer examination of it by Max Unger had already proved that the whole manuscript is an autograph (cf. *Neues Beethoven-Jahrbuch*, V, 1928, p. 40, note 2).

Both Beethoven’s handwriting and the paper used point to a composition date of between ca. 1790 and 1792. We have here a very careful fair-copy, in ink, with some signs that are not yet fluent and at times quite awkward (time signatures, dynamic makings, slurs and double bars). Beethoven seems to have taken more trouble over good handwriting here than in almost any other manuscript. Since there are hardly any corrections in it, it may be supposed that he copied it from another model.

Simrock’s original edition can most probably be dated to 1798 on account of its plate number. The edition was advertised as being available in the catalogue of music dealer Gayl & Hedler of Frankfurt am Main for 1799 (“6 Variations faciles d’un Air Suisse, Bonn Nr. 6”). According to Nottebohm’s *Thematisches Verzeichnis* (p. 157), the work appeared “ca. 1798 at N. Simrock in Bonn under the title: ‘Six Variations faciles pour le Clavecin, ou Harpe (Sur un air Suisse) par Louis van Beethoven. No. 6’ u. s. w.”. This wording, however, matches that of the reprint issued by Cappi in 1803 (except for the numbering 6 rather than 12), so it is possible, even probable, that Nottebohm mistook this reprint – perhaps with its number changed by hand, which sometimes happened – for the original edition. It is unlikely (though it cannot be discounted completely) that

Nottebohm's information relates to an older issue of the original edition.

### Six Variations WoO 70

The theme is from Giovanni Paisiello's (1740–1816) Opera *L'amor contrastato ossia La Molinara* (1788). Its first Viennese performance was on 13 November 1790 at the Burgtheater; it was regularly presented up until October 1792, with a revival on 2 June 1795. Beethoven probably attended a performance of the Opera after its revival, which then inspired him to compose WoO 70. The Variations can therefore be supposed to have been composed between June 1795 and March 1796, the publication date of the original edition.

Franz Gerhard Wegeler has left the following anecdote concerning this work: "Beethoven was with a lady whom he liked very much, in an opera box during a performance of *La Molinara*. During the well-known *Nel cuor piu non mi sento*, the woman said that she had had a set of variations on this theme, but had lost them. During the night, Beethoven wrote his *VI Variations* on this theme, and the next morning sent them to the lady, inscribed: "Variations, etc. lost by Miss ---, rediscovered by Luigi van Beethoven. They are so easy that the lady should be able to sight-read them" (F. G. Wegeler/Ferdinand Ries, *Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven*, Koblenz, 1838, p. 80). The theme comes from the Duet "Nel cor più non mi sento" (Andantino, G major) in act 2, scene 2, and was already a popular source for piano variations at that time.

Johann Traeg advertised the publication of the work in the *Wiener Zeitung* of 23 March 1796. The original edition belongs among this publisher's first printed works (see the *Comments* at the end of this edition for information on the different issues).

### Six easy Variations WoO 77

Beethoven sketched this theme and variations in summer 1800. He reused the opening of its theme in his Piano Sonata op. 22 (movement IV, mm. 18 ff.),

which he composed at the same time. We do not know how soon afterwards Beethoven completed WoO 77.

On 12 August 1801, then again on 15 and 19 August, the original edition published by Johann Traeg was announced in the *Wiener Zeitung* as being "quite new". When Traeg's company was liquidated, Cappi & Diabelli acquired a number of editions from him in around 1820, including WoO 77. They published a new edition using the old plates, but with new publishing and plate numbers. The rights to the work and the plates were all transferred to the publishing house of Diabelli & Comp. as of 1824, and they brought out another issue of WoO 77. The 2<sup>nd</sup> issue thus must have been published between 1820 and 1824, with the 3<sup>rd</sup> issue published after that.

We are sincerely grateful to Christine Siegert and Jens Dufner (both from Bonn) and to Bernhard Appel (Barr/Alsace) for their advice and assistance. We also thank all the libraries mentioned in the *Comments* for kindly placing copies of the sources at our disposal.

Albstadt, autumn 2018

Felix Loy

## Préface

Les variations pour piano de Ludwig van Beethoven (1770–1827) se répartissent sur une période de plus de quarante ans et embrassent ainsi pratiquement la totalité de sa carrière de compositeur. Il se lance dans le genre dès l'âge de douze ans environ, lui consacrant sa première œuvre publiée (WoO 63, 1782); suivent les pages de circonstance de ses jeunes années, puis les Variations op. 34 et 35 écrites dans «une manière toute

nouvelle», et, pour finir, les «Variations Diabelli» op. 120 de 1823.

Cette édition s'appuie sur le texte musical de la nouvelle Édition Complète de Beethoven parue également chez G. Henle (*Beethoven Werke*, section VII, vol. 5: *Variationen für Klavier*, éd. par Joseph Schmidt-Görg, Munich/Duisbourg, 1961). Cependant, on a tenu compte des éléments présentés dans le Commentaire Critique (éd. par Felix Loy, Munich, 2019) et des ajouts et corrections qu'il renferme.

### Six Variations WoO 64

Nous ignorons ce qui a motivé la composition de ces variations. Le thème figure dans les *Frohe Lieder für deutsche Männer* («Joyeux Chants pour hommes allemands», Berlin, 1781, avant-propos) de Johann Friedrich Reichardt, et on le retrouve à l'identique dans son *Musikalisches Kunstmagazin* (vol. 1, Berlin, 1782, dans le morceau n° 1 «An junge Künstler») où il est donné comme exemple de «chant populaire authentique». Le thème des Variations de Beethoven correspond exactement à la mélodie citée par Reichardt. Le texte de ce chant populaire est le suivant: «Es hätt' e' Buur e' Töchterli, mit Name heißt es Babeli, sie hätt' e' paar Zöpfli, sie sind wie Gold, drum ist ihm auch der Dusle hold» (Y a une fille d'un paysan, du nom de Babeli, elle a des tresses, elles sont comme de l'or, c'est pour ça Dusle a un faible pour elle).

Il est à supposer que c'est l'autographe qui a servi de copie à graver pour l'édition originale vu son premier lieu de conservation (les archives de l'éditeur Simrock) – une comparaison avec d'autres sources semble en outre le confirmer. Cependant, le graveur n'a probablement pas travaillé directement à partir du manuscrit, qui ne comporte aucune indication de sa plume, mais sans doute à partir d'une copie à graver «indirecte», aujourd'hui perdue, qui en a été faite. L'autographe, qualifié encore de «copie révisée» dans le catalogue thématique de Gustav Nottebohm (*Thematisches Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Lud-*

*wig van Beethoven*, Leipzig, 2<sup>e</sup>1868, p. 157), figure également dans le catalogue n° 59 de la vente aux enchères des 20 et 21 mai 1930 organisée par L. Liepmannssohn à Berlin, sous le numéro 15, avec la description «Manuscrit musical de la main d'un copiste avec titre de sa main» et «corrections de sa main». C'est Hans Conrad Bodmer qui acquiert alors ce manuscrit dont un examen minutieux avait déjà permis au musicologue Max Unger de le considérer comme un autographe complet (cf. *Neues Beethoven-Jahrbuch*, V, 1928, p. 40, note 2).

Autant l'écriture manuscrite de Beethoven que le papier utilisé permettent de dater la composition entre 1790 et 1792. Il s'agit d'une copie au propre très soignée, à l'encre, où certains éléments ne sont pas parfaitement, voire très maladroitement formés (armures, indications de nuance, liaisons, barres finales). Beethoven semble avoir fait ici un effort calligraphique, ce qui est exceptionnel dans l'ensemble de ses manuscrits. Comme il n'y a pratiquement aucune correction, on peut supposer qu'il a réalisé cet autographe à partir d'un autre manuscrit.

On peut dater l'édition originale de Simrock très probablement de 1798 sur la base du cotage. Dans le catalogue pour l'année 1799 du magasin de musique Gayl & Hedler de Francfort-sur-le-Main, l'édition est disponible («6 Variations faciles d'un Air Suisse, Bonn n° 6»). Selon le catalogue thématique de Nottebohm (*Thematisches Verzeichnis*, p. 157), elle serait parue «vers 1798 chez N. Simrock à Bonn et intitulée «Six Variations faciles pour le Clavecin, ou Harpe (Sur un air Suisse) par Louis van Beethoven. No. 6» etc.». Ce titre correspond au numéro près (6 au lieu de 12) à celui de la réédition de Cappi de 1803, il est donc possible et même probable que Nottebohm ait pris par erreur cette réédition – où le numéro avait peut-être été changé à la main, ce qui se faisait parfois – pour l'édition originale. Il est par contre improbable, mais pas complètement exclu, que l'intitulé de Nottebohm renvoie à un tirage antérieur de l'édition originale.

### Six Variations WoO 70

Le thème des Variations WoO 70 provient de l'Opéra *L'amor contrastato ossia La Molinara* (1788) de Giovanni Paisiello (1740–1816). La première viennoise eut lieu le 13 novembre 1790 au Burgtheater, l'œuvre était ensuite donnée régulièrement jusqu'en octobre 1792 puis reprise le 2 juin 1795. Beethoven alla sans doute à une représentation de l'Opéra, après sa reprise, et c'est ce qui l'incita à écrire ses Variations WoO 70. On peut donc supposer que leur genèse se situe, entre juin 1795 et mars 1796, date de parution de l'édition originale.

Franz Gerhard Wegeler rapporte à ce propos l'anecdote suivante: «Beethoven occupait une loge avec une dame qui lui était chère lorsqu'on donna *La Molinara*. Au moment du célèbre morceau *Nel cuor piu non mi sento*, la dame indiqua qu'elle avait eu des Variations sur cet air mais les avait perdues. Beethoven écrivit dans la nuit ses *VI* Variations sur *Nel cuor* et les envoya le lendemain à la dame avec la mention: *Variationi etc. Perdute par la -- ritrovate par Luigi van Beethoven*. Elles sont si faciles que la dame devrait pouvoir les déchiffrer *a vista*» (F. G. Wegeler/Ferdinand Ries, *Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven*, Coblenze, 1838, p. 80). Le thème provient du duo du deuxième acte «Nel cor più non mi sento» (scène 2, Andantino en Sol majeur) qui était déjà très prisé à l'époque pour la composition de variations pour piano.

Johann Traeg annonce la parution de l'œuvre dans la *Wiener Zeitung* du 23 mars 1796. L'édition originale compte parmi les premières publications de Traeg (voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de cette édition pour en savoir plus sur les différents tirages).

### Six Variations faciles WoO 77

Beethoven en esquissa le thème et les variations à l'été 1800. Le début du thème est également utilisé dans la Sonate pour piano op. 22 (mouvement IV, mes. 18 ss.) conçue à la même époque. Cependant, il n'a pu être déterminé dans

quel délai Beethoven acheva de composer l'œuvre dans sa totalité.

L'édition originale parue chez Johann Traeg fut annoncée comme «toute nouvelle» le 12 août 1801, puis à nouveau le 15 et le 19 dans la *Wiener Zeitung*. Dans le cadre de la dissolution de cette maison d'édition, Cappi & Diabelli reprirent vers 1820 un certain nombre de titres parmi lesquels le WoO 77. Ils en publièrent un nouveau tirage sur la base des anciennes planches, mais avec un nouveau numéro d'édition et un nouveau cotage. À partir de 1824, les droits et les planches passèrent aux éditions Diabelli & Comp. qui en effectuèrent encore un autre tirage. En conséquence, le 2<sup>e</sup> tirage est vraisemblablement paru entre 1820 et 1824 tandis que le 3<sup>e</sup> est postérieur.

Nos remerciements vont à Christine Siegert et Jens Dufner (tous deux à Bonn) ainsi qu'à Bernhard R. Appel (Barr/Alsace) pour leurs conseils et pour leur aide, ainsi qu'aux bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des copies des sources.

Albstadt, automne 2018  
Felix Loy